„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier.

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina

21. Jahrgang. | 16 Seiten. | Regina, Sask., Mittwoch, den 18. April 1928 | 16 Seiten. | Nummer 24.

Deutscher Ozeanflug von Ost nach West gelungen

„Bremen" auf canadischer Insel bei Labrador gelandet

Flieger haben den Gegenwinden, dem Nebel und dem Schneegestöber siegreich getrotzt.

Ganze zivilisierte Welt jubelt den deutschen Bezwingern der Luft und des Ozeans entgegen.

Wollen nach den Ver. Staaten weiterfliegen, wo ihnen ein glänzender Empfang bereitet werden soll.

Das siegreiche deutsche Junkers-Flugzeug „Bremen"

Das deutsche Junkersflugzeug „Bremen" ist am letzten Freitag, den 13. April, auf Greenly Island zwischen Neufundland und Labrador gelandet, nachdem es während des ganzen Fluges von Irland bis Amerika mit starken Gegenwinden und zuletzt auch mit Nebeln und einem heftigen Schneegestöber zu kämpfen gehabt hatte. Der Luftlinie nach hat das Flugzeug etwa 2125 Meilen in 34 Stunden und 32 Minuten über den Ozean zurückgelegt, doch darf die Meilenzahl als beträchtlich höher veranschlagt werden, da die Gegenwinde und die sonstigen ungünstigen Wetterverhältnisse die Motorkraft noch viel stärker in Anspruch nahmen als das bei verhältnismäßig ruhigem Wetter der Fall gewesen wäre. Als der Gasolinvorrat, der für 45 Stunden berechnet war, zu Ende ging und wohl auch die Orientierung infolge des Nebels und des Blizzards sehr schwer wurde, landete das Flugzeug auf der kleinen canadischen Insel Greenly Island, die nur von einem Leuchtturmwärter und einigen Fischern, insgesamt 14 Personen, bewohnt wird und hart an der Grenze von Labrador, das zu Neufundland, gehört, gelegen ist. Die Landung wurde zwar ohne Schwierigkeiten vollzogen, doch wurde das Flugzeug nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen an den Propellern, dem Vorderteil und dem Laufgestell leicht beschädigt. Nach einer anderen Meldung soll das Flugzeug auf dem zugefrorenen Meeresarm zwischen der Insel und dem Festland aufgelaufen und dabei eingebrochen sein. Wieder andere berichten, es sei auf dem Eise eines kleinen Sees inmitten der Insel gelandet. Da die Insel nur mit Hundeschlitten von der nächsten Station Point Amour aus zu erreichen und von dort etwa 20 Meilen entfernt ist, ist die Nachrichtenübermittlung sehr erschwert. Folglich müssen noch genauere Mitteilungen abgewartet werden, bevor man sich ein genaues Bild von der Lage machen kann. (Die Berichte der englisch-canadischen Zeitungen sind widersprechend und unzuverlässig.)

Diet hohe Bedeutung des Fluges.

War Lindberghs Flug von Amerika nach Paris eine gute Sportleistung, die bei günstigem Wetter keine großen Schwierigkeiten bot, so kommt dem deutschen Ozeanflug hingegen weit mehr Bedeutung zu. Es ist damit bewiesen, daß auch ein Landflugzeug von deutscher Konstruktion mit kräftigem Motor, wie es das Junkers-Flugzeug „Bremen" ist, den Stürmen und Gefahren des Ozeans trotzen kann. Es ist ferner bewiesen, daß es eines ganz zuverlässigen Piloten wie des Hauptmann Hermann Koehl bedarf, der als deutscher Kriegsflieger und als Nachtflugspezialist besondere Erfahrungen in der Luftfahrt ohne Markierungspunkte auf der Erde und nur nach Meßinstrumenten besitzt, um den Tücken des Wetters und des Ozeans gewachsen zu sein. Es genügt nicht nur der Wagemut, nicht nur die kühne Mannestat, sondern der Erfolg hängt vor allem von der technischen Vollkommenheit des Apparates und von den Führereigenschaften des Piloten ab. Das aber ist das Bemerkenswerte an dieser gewaltigen deutschen Flugleistung, die man mit Recht als ein Ergebnis der deutschen Tüchtigkeit und Gründlichkeit bezeichnet. Die mit Fleiß und Sorgfalt getroffenen Vorbereitungen in Deutschland wie in den letzten 14 Tagen in Irland haben sich glänzend bewährt. Ohne Zweifel haben aber die beiden deutschen Flieger Hauptmann Hermann Koehl und Freiherr Ehrenfried Günther von Hünefeld, sowie ihr Flugzeugführer Fitzmaurice, der Chef der irischen Fliegertruppe, auch über die nötige Nervenkraft verfügt, die eine solche Großtat, ein Flug über die unendliche Wasserwüste des Ozeans, unbedingt verlangt. Die von ihnen auf dem Fluge gewonnenen Erfahrungen und Eindrücke werden nun für Wissenschaft und Technik von höchstem Werte sein und dem zukünftigen Luftverkehr zwischen Europa und Amerika die besten Dienste leisten. Mithin darf der Triumph der „Bremen" und seiner Besatzung als die bisher wertvollste Leistung auf dem Gebiete des Ozeanfluges bezeichnet werden. (Siehe auch unseren Leitartikel „Heil den deutschen Ozeanfliegern!" auf Seite 2 dieses „Courier"!)

Nachstehend lassen wir die inzwischen eingelaufenen Nachrichten in chronologischer Reihe folgen:

Der Bericht über den Abflug von Irland.

Baldonnel Airdrome, Irischer Freistaat, 12. April. — Der deutsche Junkers-Eindecker „Bremen" hat heute Morgen mit dem Tagesgrauen seinen Flug über den Atlantischen Ozean angetreten. An Bord befinden sich Hauptmann Hermann Koehl, Baron Ehrenfried Günter von Hünefeld, der Finanzier des kühnen Fluges, und Oberst James Fitzmaurice, ein bekannter irischer Flieger. Der Flug folgt zunächst der Küste und führt etwa 1800 Meilen über den freien Ozean. Es ist ein kühnes Wagnis, den Ozean im Flugzeug vom Osten nach Westen kreuzen zu wollen, und seit letzten Mai haben in einem derartigen Unternehmen sieben Flieger und Fliegerinnen ihr Leben eingebüßt.

Zum Abflug hatte sich eine Menge Neugieriger eingefunden, die beobachteten, wie die gewaltige Maschine, den Staub hinter sich aufwirbelnd, über die 600 Meter lange Abflugbahn dahinraste und sich dann leicht wie ein Vogel in die Lüfte erhob. Um 5 Uhr 38 erfolgte der Aufstieg. Wenige Minuten später war die „Bremen" den Blicken der Zuschauer entschwunden und segelte in schnellem Fluge westwärts über die Küstenstaaten dahin. Zwei Stunden später sahen Mitglieder der Küstenwache sie bei Galway über dem Ozean, wie sie in ruhigem elegantem Fluge in nordwestlicher Richtung dem anderen fernen Gestade zustrebte. Um 7 Uhr 5 passierte der große Eindecker Costello, Galway, hatte also die 135 Meilen lange Strecke vom Abflugshafen aus mit einer Geschwindigkeit von 60 Meilen die Stunde zurückgelegt.

Die „Bremen" flog von Dublin über Kildare, Kings und Galway und steuerte dann über den Atlantic der Küste von Neufundland zu.

Beim Abflug waren Hauptmann Hermann Koehl und Oberst Fitzmaurice am Steuer und den Kontrollapparaten, während Baron von Hünefeld hinter ihnen Platz genommen hatte und die Gasolin-Zufuhrapparate überwachte. Die „Bremen" trug bei ihrem Aufstieg 2500 Liter Benzin und die notwendige Verproviantierung. Unter den Zuschauern beim Abflug befand sich auch Präsident Cosgrave von der irischen Republik und andere höhere Beamte, welche den wagemutigen Fliegern ihre besten Wünsche mit auf die Reise gaben. Die schwere, nur aus Metall bestehende Maschine, rollte etwa 900 Yards über die Flugbahn dahin, ehe sie sich erhob, und der anwesenden Flieger und solcher Personen, die mit dem Flugwesen vertraut sind, bemächtigte sich bereits ein beklemmendes Angstgefühl, denn Sturz in jenem Augenblick des Aufstieges wäre für die drei Flieger ein sicherer Tod gewesen. Nach 900 Yards hob sich der vordere Teil der „Bremen" und raste in einer geringen Höhe über dem Erdboden mit einer Geschwindigkeit von 90 Meilen eine Durchlaufstelle in der Mauer zu, die eigens geschaffen war. Hauptmann Koehl hatte den Aufstieg als das schwierigste Werk des ganzen Fluges bezeichnet; aber glücklich wurde diese Pforte genommen und ein Sturm des Jubels brach los, als sich die „Bremen" unmittelbar leicht beschwingt in die Lüfte erhob und die Flieger den Zurückbleibenden einen letzten Abschiedsgruß zuwinkten.

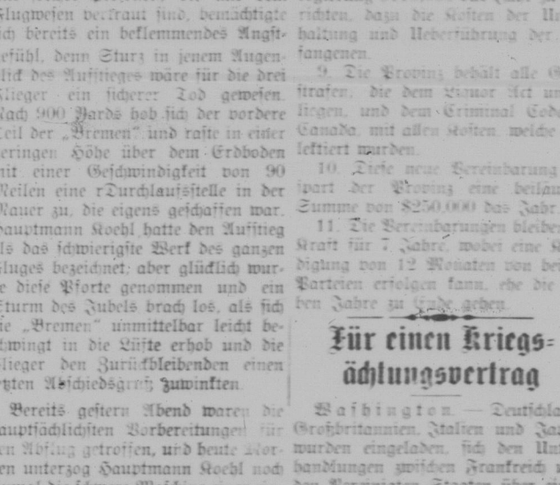
Bereits gestern Abend waren die hauptsächlichsten Vorbereitungen für den Abflug getroffen, und heute Morgen unterzog Hauptmann Koehl noch einmal die schwere Maschine einer eingehenden Untersuchung. Er erschien als erster Flieger im Offizierskasino und aß ein gutes Frühstück. Kurze Zeit später kam auch Baron von Hünefeld, der aber nur ein gekochtes Ei genoß. Dann schritt Koehl mit seinem großen, feldgrauen Mantel und Fliegerhelm bekleidet, dem Flugzeug zu, dessen Unterbau er noch einmal genau inspizierte. Mittlerweile war auch Oberst Fitzmaurice erschienen und ab in Ruhe sein Frühstück. Dann schrieben auch er und von Hünefeld dem Eindecker zu, dessen Motor bereits arbeitete. Alle drei Flieger waren guten Mutes und verabschiedeten sich in herzlicher Weise von ihren Freunden, während an den Seiten des großen Eindeckers die irischen und deutschen Fahnen lustig im Winde flatterten. Nur eine Person in der Menge war nicht so leichten Herzens. Es war Frau Fitzmaurice, die Gattin des Obersten. Sie verabschiedete sich abseits der Menge in herzlicher Weise von ihrem Gatten und verließ dann im Automobil weinend das Flugfeld. An Lebensmitteln nahmen die Flieger nur 12 Flaschen heiße Suppe und starken Kaffee mit, außerdem einige Tafeln Schokolade und ein Dutzend Apfelsinen.

Dem Abflug ging als eine Folge ungünstigen Flugwetters eine Periode ungeduldigen Wartens voran, denn bereits am 26. März hatten Koehl und Arthur Spindler das Tempelhofer Flugfeld bei Berlin verlassen und landeten neun Stunden nach ihrem Aufstieg auf dem Baldonnel-Flugplatz in Irland. Auf diesem Fluge legten sie 990 Meilen in 9 Stunden zurück, flogen also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 110 Meilen die Stunde.

Durch Oberst Fitzmaurice wurde gestern Abend im Offizierskasino die Stunde des Abfluges verkündet, und lauter Jubel erhob sich, als es hieß, die „Bremen" wolle, da kaum besseres Flugwetter zu erwarten sei, den Ozeanflug wagen. Eine Stunde später waren Dutzende von Arbeitern mit den Vorbereitungen beschäftigt, während die Flieger ihre eigenen Angelegenheiten in Ordnung brachten. Sie studierten noch einmal genau die Wetterkarten, und um 10 Uhr begaben sie sich zur Ruhe, um wenigstens einige Stunden schlafen zu können.

Hauptmann Koehl und Oberst Fitzmaurice gingen vor dem Abflug zur Beichte und empfingen die hl. Kommunion in einer nahegelegenen Kirche, worauf das Flugzeug von einem katholischen Geistlichen für die Fahrt gesegnet wurde.

(Fortsetzung auf Seite 5)



Wo die Ozeanflieger landeten (Beachten Sie das X!)

Saskatchewan-Polizei wird am 1. Juni aufgelöst

Regina. — Hon. T. C. Davis, Attorney General von Saskatchewan, machte bekannt, daß die Verhandlungen zwischen den Saskatchewan- und Dominion-Regierungen zu Ende gekommen sind, nach welchem die Royal Canadian Police Force die Polizeidienste von Saskatchewan übernehmen wird und zwar vom 1. Juni an, während die Provincial Police (Provinzialpolizei) aufgelöst wird.

Die hauptsächlichsten Punkte der Vereinbarung sind die folgenden:

1. R. C. M. P. übernimmt den Polizeidienst vom 1. Juni an; S. P. P. wird aufgelöst.

2. Assistant Kommissar Worsley wird aus Ottawa nach Regina transferiert, um die Oberaufsicht über die R. C. M. P. in Westcanada zu übernehmen.

3. Superintendent Lindsay wird die Administration der Justiz in Saskatchewan unter der Leitung vom Attorney General haben.

4. R. C. M. P. wird durch 70 Männer aus der früheren Provinzialpolizei vergrößert werden, einschließlich der Inspektoren. Drei S. P. P.-Inspektoren werden zu Inspektoren der R. C. M. P. ernannt werden, und der vierte wird der Superintendent der R. C. M. P. werden.

5. S. P. P. Männer, welche von der R. C. M. P. übernommen werden, werden ihren Rang, so gut es ermöglicht werden kann, beibehalten.

6. Die Regierung trägt zu dem Pensionsfonds der R. C. M. P. geeignet bei, um es den Leuten von der S. P. P. zu ermöglichen, Kredite aus dem Pensionsfonds für ihre Dienste in der S. P. P. zu bekommen.

7. Etwa 50 Beamten der S. P. P. soll ein Monatsgehalt ausgezahlt werden für jedes Dienstjahr. Die Kosten werden auf $50,000 geschätzt.

8. Die Provinz hat der Dominionregierung $175,000 das Jahr zu entrichten, dazu die Kosten der Unterhaltung und Ueberführung der Gefangenen.

9. Die Provinz behält alle Geldstrafen, die dem Liquor Act unterliegen, und dem Criminal Code of Canada, mit allen Kosten, welche kollektiert wurden.

10. Diese neue Vereinbarung erspart der Provinz eine beträchtliche Summe von $250,000 das Jahr.

11. Die Vereinbarungen bleiben in Kraft für 7 Jahre, wobei eine Kündigung von 12 Monaten von beiden Parteien erfolgen kann, ehe die 7 Jahre zu Ende gehen.

Für einen Kriegsächtungsvertrag

Washington. — Deutschland, Großbritannien, Italien und Japan wurden eingeladen, sich den Unterhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten über einen weltweiten Kriegsächtungsvertrag anzuschließen.

Die Einladung wurde von dem Staatssekretär Kellog erlassen, nachdem der französische Außenminister Aristide Briand diesem Schritt zugestimmt hatte.

Bombenattentat in Mailand

25 Personen getötet und viele verletzt

Mailand, Italien. — Hier wurden bei einer Bombenexplosion 23 Personen getötet und über 40 mehr oder weniger schwer verletzt. Die Explosion erfolgte unmittelbar vor der offiziellen Eröffnung der Mailand Ausstellung durch König Victor Emanuel. Die Bombe war am Fuße eines Laternenmastes in der Piazza Giulio Cesare niedergelegt und explodierte mit einer furchtbaren Wucht. Trotz dieser Explosion schritt König Victor Emanuel unbekümmert durch die Zeltenreihen und sprach die offiziellen Eröffnungsworte. Nach dieser Zeremonie schritt der König durch die Straßen und verweilte, wie es im Programm vorgesehen war, kurze Zeit an den wichtigeren Ausstellungszelten. Es wurde alsdann beschlossen, auch das weitere Tagesprogramm zur Ausführung zu bringen und nur eine Galavorstellung im La Scala-Theater wurde in Anbetracht des Attentates abgesagt. Bei der eröffneten Ausstellung handelt es sich um die alljährlich in Mailand abgehaltene Handelsausstellung.

Die Polizei hat sofort nach der Explosion der Bombe eine Untersuchung eingeleitet, um die Attentäter zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen. Der Explosion folgte eine gewaltige Aufregung. König Victor Emanuel ließ sich aber, nachdem er zehn Minuten nach der Explosion eingetroffen war, nicht stören, sondern schritt ruhig zur Eröffnung der Ausstellung. Die Toten, welche vielfach in Stücke gerissen waren, und die Verwundeten wurden an der Straße in das Ausstellungsgebäude getragen, wo den Verletzten die erste Hilfe zuteil wurde. Alsdann wurden sie zum Hospital überführt. Der König zeigte für diese und die Familien der Getöteten ein lebhaftes Interesse und stattete mehreren der Verwundeten sowohl im Hospital einen Besuch ab. Er unterhielt sich kurze Zeit mit jedem derselben und sprach ihnen sein herzlichstes Beileid aus. Beim Verlassen des Hospitals wurde er von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt, die ihrer Freude darüber Ausdruck verlieh, daß er dem Tode durch eine kurze Verspätung in seinem Erscheinen entgangen war.

Die Toten und Verletzten sind zum größten Teile Frauen und Kinder, die sich eingefunden hatten, um den König zu sehen. Dreizehn derselben sind Zivilpersonen und einer der Toten war ein Soldat. Einem Kinde, welches nahe dem Laternenmast stand, als die Bombe explodierte, wurde der Kopf vom Rumpf gerissen, der Mast selbst zerstückelt und die herumfliegenden Eisenteile verletzten noch zahlreiche Personen.

Nach Berichten aus Rom wurde auf der Bahn zwischen Mailand und Rom eine Bombe gefunden. Mussolini fuhr auf der Strecke, als er aus seiner Heimat, wo er Ostern verbrachte, nach der Hauptstadt zurückkehrte. Nach den Berichten kam ein unbekannter Mann in Haft. Mussolini telegraphierte dem König, daß nichts unterlassen werde, um die Verbrecher einzufangen und ihnen eine angemessene Bestrafung zuzumessen.

Unschuldig im Zuchthaus?

Berlin. — Einem Manne, der wegen Totschlags zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt wurde, ist eine einjährige Urteilsaussetzung gewährt worden, damit er seine Unschuld nachweisen kann.

Im November 1919 wurde in Insterburg, Ostpreußen, der Hilfspolizist Bujardin unter dem Verdacht verhaftet, einen Gutsbesitzer namens Jaquet ermordet zu haben. Obwohl er seine Unschuld beteuerte, wurde er auf Grund eines Indizienbeweises und von Aussagen der Witwe des Ermordeten, die ebenfalls der Tat angeklagt war, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Für acht Jahre hat nun Bujardin im Zuchthaus gesessen und wiederholt ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt, bis er jetzt endlich Erfolg hatte.

Ein Spezialbeamter der Staatsanwaltschaft hat auf Veranlassung des preußischen Kabinetts den Fall untersucht und zahllose Irrtümer in der Prozeßführung gefunden, die mit den unsicheren nachrevolutionären Verhältnissen entschuldigt wurden.

Daraufhin wurde dann Bujardin eine einjährige Urteilsaussetzung gewährt, so daß er seinen Fall in Ruhe vorbereiten kann.

250,000 Metallarbeiter ausgesperrt

Leipzig. — Eine Aussperrung in der sächsischen Metallindustrie, die 250,000 Arbeiter berührt, trat in Kraft. Die Dauer ist unbestimmt. Sie kann das Beispiel zu einer großen Lohnbewegung in Deutschland sein, denn am 1. April sind etwa 2000 kollektive Lohnvereinbarungen abgelaufen.

Vom deutschen Wahlkampf

Dr. Wirth auf der Reichsliste des Zentrums

Berlin. — Die Reichstagswahl-Kampagne entwickelt sich programmäßig. Nachdem bereits letzte Woche die Kandidatenliste der Parteien für die 35 Wahlbezirke fertiggestellt worden, sind die Fraktionen nun auch mit ihren Reichslisten hervorgetreten, die unter dem deutschen Proportionswahlsystem notwendig sind, um den einzelnen Parteien auf Grund etwaiger überschüssiger Stimmen in den einzelnen Bezirken weitere Mandate im Reichstag zu sichern.

Da zieht nun vor allem die Reichsliste des Zentrums die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, schon deshalb, weil auf ihr der frühere Reichskanzler Dr. Joseph Wirth einen Platz gefunden hat. Das badische Zentrum, dem der Professor bekanntlich angehört, lehnte es vor einiger Zeit ab, Dr. Wirth wieder als Kandidaten aufzustellen, weil er sich des öfteren stark gegen die Parteidisziplin vergangen hatte. Eine Einladung der deutschen Demokraten, unter ihrer Aegide in Düsseldorf Ost und West zu kandidatieren, ist von Dr. Wirth abgelehnt worden. Um nun die wertvollen Dienste des Staatsmannes des Reichstag zu erhalten, ist er vom Zentrum auf die Reichsliste gesetzt worden, aber nicht etwa als Spitzenkandidat, sondern erst an zweiter Stelle.

Die Kampagne selbst ist in vollem Zuge. Die Parteiaufrufe an die Wähler sind ergangen und Wahlversammlungen finden beinahe allabendlich in allen Teilen des Reiches statt.

200 von Schnee verschüttet

Santiago, Chile, (Südamerika). — Laut einer Meldung wurden 200 Menschen und 20,000 Tiere in 24 Fuß tiefem Schnee in der Los Girones-Gegend begraben. Viele Leute waren seit drei Tagen in der Schlucht. Wenn auch hier keine Totenliste zur Verfügung steht, so fürchtet man doch, daß die Mehrzahl der Eingeschneiten durch Kälte und Entbehrungen umgekommen ist. Unbestätigte Berichte besagen, daß viele der Verschütteten Touristen waren. Der Schnee, einer der schlimmsten seit Jahren, bedeckt die Gegend vollständig. Hilfe nach der heimgesuchten Gegend ist gesandt.

Scharfe Maßnahmen gegen russische Bauern

Sowjets regieren mit „Zuckerbrot und Peitsche"

Moskau. — Die Räteregierung hat einen Aufruf an die Bauernschaft erlassen, die darin aufgefordert wird, die größten Anstrengungen zu machen, um die Aussaatfläche zu vergrößern. Um die Bauern dazu zu bewegen, werden ihnen alle denkbaren Steuererleichterungen in Aussicht gestellt. Die ärmsten Bauern, die etwa 25 Prozent der bäuerlichen Bevölkerung der Räteregierung ausmachen, sollen von der Steuer ganz befreit werden und 45 Prozent würden für das laufende Wirtschaftsjahr nur so viel Steuern zu bezahlen haben, wie im verflossenen Jahre.

Kalinin weist in einer besonderen Kundgebung darauf hin, daß die Regierung in diesem Jahre 715 Millionen Rubel zur Hebung der Landwirtschaft ausgeworfen habe und daß es nun die moralische Pflicht jedes einzelnen sei, alles zu tun, um seine Wirtschaft unter Anleitung der Organe der Sowjetgewalt zu heben. Auch er hebt hervor, daß die Kampagne der Frühjahrssaaten von besonderer Bedeutung sei und daß unbedingt eine Vergrößerung der Saatflächen erzielt werden müsse.

Aber gleichzeitig mit diesen Erlässen veröffentlicht die Sowjetpresse die neuesten Regierungsverfügungen, durch welche die Landwirtschaftssteuer für das laufende Jahr auf 420 Millionen Rubel erhöht wird. Den Bauern wird dabei mitgeteilt, daß nach Ansicht des Kollegiums des Landwirtschaftskommissariats „eine solche Erhöhung der Steuer für die bäuerliche Wirtschaft in keiner Weise drückend sein könnte."

Aus den Erläuterungen der Sowjetpresse geht hervor, daß sich diese Steuererhöhung vor allem gegen die Großbauern richtet. Es wird gemeldet, daß in allen Teilen des Reiches mit den härtesten Maßnahmen, Hausdurchsuchungen, Requisitionen und Strafen gegen die besitzenden Bauern vorgegangen wird. Die den Großbauern wegen Nichtablieferung von Getreide an die Ausfuhrzentrale der Regierung auferlegten Geldstrafen übersteigen bereits eine Million Rubel und täglich werden hunderte Bauern verhaftet, wobei dann alle gefundenen Getreidevorräte der Beschlagnahme unterliegen.

Der Landwirtschafts-Kommissar Kubjaka verlangt, daß gegen die Großbauern mit der äußersten Strenge vorgegangen werde, und der zum Diktator für das Agrarwesen ernannte Kommissar Jurjupa hat die gleiche Forderung gestellt und seinerseits den Großbauern den schärfsten Kampf angesagt.

Russisches Gold in Deutschland

Paris. — Beamte der Bank von Frankreich erklärten heute, sie hätten gehört, daß kürzlich von New York nach Rußland versandte Gold im Werte von $5,201,000 sei nicht auf dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Dresden", sondern auf dem britischen Dampfer „Majestic" über den Atlantik gegangen und bereits in Deutschland angelangt.

Eine Absicht, das Russengold beschlagnahmen zu lassen, selbst wenn es in Cherbourg an Bord der „Dresden" angelangt wäre, habe garnicht vorgelegen, da das Gold der Bank von Frankreich nicht den Stempel der Bank trage und für eine Beschlagnahmung nicht gehörig hätte identifiziert werden können.

Als die Bank Anspruch auf das Gold erhob, begründete sie diesen mit der Behauptung, daß es sich um Gold handle, welches von der Bank von Frankreich vor der russischen Revolution nach Rußland geschickt und von den Sowjet-Behörden weggenommen worden sei.